



Christus
Dienst e.V.

Gebetsbrief

ChristusDienst e.V.



Unerwartete Begegnung

Auf einmal stand Jesus hinter ihr. Sie drehte sich nach ihm um und sah ihn, erkannte ihn jedoch nicht. „Warum weinst du, liebe Frau?“, fragte er sie. „Wen suchst du?“ Maria dachte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: „Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir bitte, wo du ihn hingelegt hast, dann hole ich ihn wieder.“

„Maria!“, sagte Jesus. Da wandte sie sich um und rief: „Rabbuni!“ Das bedeutet „Meister“. Jesus sagte zu ihr: „Halte mich nicht fest! Ich bin noch nicht zum Vater in den Himmel zurückgekehrt. Geh zu meinen Brüdern und sag ihnen, dass ich zu ihm zurückkehre – zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.“ Da ging Maria aus Magdala zu den Jüngern zurück. „Ich habe den Herrn gesehen!“, verkündete sie und erzählte ihnen, was er zu ihr gesagt hatte. (Johannes 20,14-18)

Ein Bericht von der Auferstehung Jesu. Nicht einfach zu verstehen, weder damals noch heute. Ist das vorstellbar? Ein Mensch, der zurückkommt? Schon das ist schwierig, aber dann ist der Bericht auch noch voller Ungeheimheiten, besonders, was Maria betrifft.

Da steht sie am leeren Grab, die Augen voller Tränen, und dann steht Jesus vor ihr, lebendig. Und sie erkennt ihn nicht. Sie verwechselt ihn mit dem Gärtner und verdächtigt ihn der Grabräuberei.

Die Frage ist, warum hat sie Jesus hier nicht erkannt? Sie hat ihn doch gekannt. Sie hätte ihn erkennen müssen! Das war doch alles erst wenige Tage her. Lag es an ihrem tränengetrübten Blick? Oder hatte sie nicht damit gerechnet, dass das passieren kann? Das nicht sein kann, was nicht sein darf? Oder ist diese Erklärung zu einfach?

Vor einigen Jahren war ich zu einer internationalen Tagung in den USA in der Willow Creek Community Church. Wir waren etwa vierzig Teilnehmer. Außer einigen Leuten aus Deutschland kannte ich niemand. Schon gar nicht in den USA, mein Name war dort nicht bekannt, mein Vorname nicht typisch amerikanisch. Deshalb traf es mich, als ich plötzlich meinen Vornamen hörte. Ich erinnere mich immer noch an das verblüffte Gefühl, als ich die Stimme hörte. Ich war vollkommen irritiert, denn das konnte nicht sein! Das war vollkommen ausgeschlossen. Niemand kennt mich hier, niemand.

Ich drehte mich um, vor mir stand Bill, ein langjähriger Freund, den ich in Deutschland kennengelernt hatte. Er trug ein T-Shirt im afrikanischen Design, das hatte ich an dem Tag schon gesehen. Aber Bill darin hatte ich nicht erkannt. Das Letzte, was ich von ihm wusste, war, dass er in Südafrika arbeitet. Ich habe mich gefragt, wieso ich ihn nicht erkannt hatte. Es gibt für mich nur eine Erklärung, ich hatte nicht mit ihm gerechnet, für mich war er außerhalb meiner Welt.

Von da an habe ich Maria verstanden. Und ich weiß, was das auslösen kann, wenn dich jemand bei deinem Namen ruft.

Die Auferstehung Jesu hatte viele Aspekte. Einer davon ist: Du bist persönlich gemeint. Jesus wird dich ansprechen, er kennt deinen Namen. Er ruft dich bei deinem Namen.

Vielleicht hast du das schon erlebt, danke ihm heute wieder einmal für diese wertvolle Erfahrung und lass sie dir nicht nehmen!

Ansonsten gilt: Lass dich überraschen!

Detlef Kauper

Beieinander bleiben

Herausforderungen heute

Kürzlich wurde ich bei einem Podcast von der Interviewerin gefragt: Was sind deiner Meinung nach die Herausforderungen für die Zukunft unserer Gemeinden, auch was Glaube angeht? Mit welchen Fragen werden wir uns nach dem Ende der Corona-Krise beschäftigen müssen? Was siehst du da für Herausforderungen?

Das war ziemlich spontan. Drei Herausforderungen für die nahe Zukunft sehe ich für unsere Gemeinden und christlichen Organisationen. Hintergrund meiner Antworten war eine Rezension, auf die ich zufällig im Internet gestoßen war. Ein Buch von Francis Schaeffer, das vor über 50 Jahren veröffentlicht wurde: „Kirche am Ende des 20. Jahrhunderts“. Ein heute veraltet wirkendes Buch, doch die Themen sind überraschend aktuell. Schaeffer wünscht sich eine Art christliche Revolution in Form einer geistlichen Reformation. Dazu zeigt Schaeffer verschiedene Aspekte dieser Reformation auf. Seine Lösungsansätze geben das wieder, was für mich die Fragen an uns heute sind.

Die erste Herausforderung ist die Frage nach der Wahrheit.

„Was ist Wahrheit?“, fragt Pilatus Jesus im Verhör (Joh. 18,38). Diese Frage ist heute vielleicht noch aktueller als damals um die Zeitenwende. Heute hat jeder seine eigene Wahrheit. Jeder hat dazu auch seine eigenen Quellen. Unser Problem ist, das wir gar nicht mehr von der gleichen Basis von Wahrheit ausgehen können. Wir kommen nicht mehr ins Gespräch miteinander, besonders in

Konflikten. Wir können oftmals unsere Gedanken nicht mehr miteinander teilen oder unsere Argumente austauschen, weil jeder eine andere Basis für seine Meinung hat.

Jesus sagt in dem erwähnten Verhör zu Pilatus: „*Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.*“ (Joh. 18,37) Was ist die Wahrheit, an der wir uns als Christen orientieren? Wie leben wir diese Wahrheit im Alltag. Wie kann die Wahrheit, von der Jesus spricht, zur Basis unserer Meinung werden. Heute gibt es keinen neutralen Boden mehr. Unser Standpunkt bestimmt unsere Perspektive. Markus Spieker beschreibt schon auf den ersten Seiten seines tausendseitigen Buches „Jesus – eine Weltgeschichte“, wie er die Geschichte Jesu betrachtet: „Wo wir stehen, beeinflusst, was wir sehen“. Für uns bedeutet das, wo stehen wir und wie sehen wir die Welt als Nachfolger Jesu. Wie finden wir zur Einheit?

Die zweite Herausforderung ist die Gemeinschaft in der Gemeinde.

Ich habe den Eindruck, dass wir gerade die Gemeinde als Familie neu entdecken. Das wir uns fragen, wie können wir das Leben in einer Gemeindefamilie leben und gestalten. Und dass trotz unterschiedlicher Haltung zu Fragen der Zeit und der Gesellschaft. Das wird nur über eine große Portion Demut und Liebe möglich sein. Wir sind eben nicht nur eine Organisation oder Institution. Übrigens sendet eine tragfähige Gemeinschaft Signale an die Menschen in unserem Umfeld: „Das

Einsichten aus dem Lutherhaus Jena

Worauf es ankommt

Gemeindekonzept

Wir verbinden Aufbruch und Tradition: „Man kann **das Neue** nicht in die Luft bauen, es muss auf dem Alten gegründet sein“. Zukunftsträchtig ist beides: die Schätze der Tradition bewusst neu aneignen (wie Psalmgebet, Vaterunser und Glaubensbekenntnis) und: die neuen Gaben des Heiligen Geistes aufnehmen und feiern – wie Lobpreis, persönliche Segnung und online-Formate.

Parochialgemeinde und Profilmgemeinde

schließen sich nicht aus: die Einwohner des Gemeindebezirks freuen sich mit, wenn in ihrer Mitte Aufbruch geschieht. Es tut gut, wenn die Gemeinde lokal verankert ist und wenn Gemeindeglieder bewusst in die Nähe

des Gemeindezentrums umziehen. Kurze Wege sind ein riesiger Vorteil.

In der (Corona-) Krise hatten bei uns 4 Dinge Bestand: Gebetsgruppen, Hauskreise, Gottesdienste (incl. Kigo) und Konfirmandenunterricht (online). Da zeichnet sich ab, was für uns essentiell ist.

„Das machen wir auch nicht!“ Um das Wesentliche gut zu machen, müssen wir mutig dauernd Vorschläge abweisen, was die Gemeinde noch alles leisten und veranstalten sollte. In der **Fokussierung** liegt die Kraft: ein missionarisches Angebot; ein Seminar zur Glaubensstärkung, etc... Wir machen keine Kulturangebote ohne expliziten Bezug zu Jesus!

wahre Geheimnis fruchtbarer und effektiver Mission ist die Qualität unserer Gemeinschaft“. (Tim Keller) Gemeinden müssen echte Gemeinschaften sein.

Die dritte Herausforderung ist die Frage nach dem Glauben.

Der ehemalige Chefredakteur des evangelikalen amerikanischen Magazins „Christians Today“ Mark Galli schreibt dazu: „Politik ist für viele Menschen an die Stelle der Religion getreten. Dort finden sie Bedeutung und Sinn. Auch Christen stehen in der Versuchung“. Mich macht betroffen, wenn ein langjähriger Mitarbeiter und Jesus-Nachfolger die Bitte seiner Gemeinde, in diesen zugegeben nicht einfachen Corona-Zeiten bei der Gestaltung des Gottesdienstes mitzuarbeiten ablehnt mit dem Hinweis, da müsse er ja eine Maske tragen. Hier müssen wir noch lernen, durchaus unsere Meinung zu gesellschaftlichen Entwicklungen zu haben und Gott treu zu bleiben. Hier hat sich in den letzten Jahren ein großes Lernfeld aufgetan.

In erster Linie kommt es darauf an, dass wir in diesen Zeiten zusammenhalten und beieinander bleiben, in unseren Gemeinden und auch im ChristusDienst:

„...Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat...“ (Hebr. 10,23)

Detlef Kauper



Mitmach-Kultur: Beteiligungsgemeinde statt Versorgungskirche!

Auf Dauer bleiben nur diejenigen in der Gemeinde, die einen Dienst bekommen und regelmäßig Geld geben. Wer das nicht tut, verharrt in der Zuschauerposition und bleibt früher oder später weg. Gib ihm Verantwortung und er macht die Gemeinde zu seiner Sache!

Gnade UND Nachfolge. Es ist eine Gratwanderung: einerseits transportieren wir penetrant die Einladung, gemäß den eigenen Begabungen mitzuarbeiten und predigen das als den Normalfall des Christseins. Andererseits sollen sich auch die wohl fühlen und nicht bedrängt werden, deren persönliche Situation in Familie und Arbeit gerade keinen Platz dafür lässt. Gnade bedeutet: **einfach da sein dürfen**. Nachfolge bedeutet: ich helfe nach meinen Kräften mit, dass es vorangeht.

Person kommt vor Funktion! Besonders die Pfarrer sind in der Gefahr, die Mitarbeiter der Gemeinde auf ihren Dienst zu reduzieren. Aber die Liebe erfordert, **den ganzen Menschen** wahrzunehmen. Älteste, Pfarrer und Teamleiter interessieren sich für das, was den Bruder oder die Schwester gerade persönlich bewegt und nicht nur für die aktuelle Aufgabe, die er hat.

Zum Glauben führen

Gott schickt immer wieder **suchende Menschen** zu uns, die hier zum Glauben kommen – wieso? 1. Wir beten darum. 2. Wir bieten ihnen einen gestalteten Weg an, wie man Christi wird (Glaubenskurs) – mit dem Angebot, Jesus im Herzen anzunehmen und sich taufen zu lassen. 3. Es gibt andere Christen

und Hauskreise, die gerne neue Menschen aufnehmen.

Was nicht online ist, existiert nicht. Erstkontakte zur Gemeinde kommen durch social media und Internet. Danach muss aber vor Ort zu finden sein, was auf der Homepage versprochen wurde.

Gottesdienst und Kleingruppe

Gottesdienste sind keine Show, bei der die Hauptamtlichen für passive Gemeindeglieder „vortanzen“, sondern sie beteiligen prinzipiell alle Christen. Das bedeutet, dass der Gottesdienst für (spontane) **Beiträge aus der Gemeinde** offen ist und viele ihn inhaltlich gestalten. Wie der Gottesdienst, so ist die Gemeinde: wenn er partizipatorisch/mitnehmend ist, ist es auch die Gemeinde.

Predigten müssen nur Dreierlei leisten:

1. für Jesus begeistern;
2. etwas mit meinem Leben und Glauben zu tun haben (wo bin ich darin – wo bist Du?), also relevant und anschaulich sein.
3. den Bibeltext ernst nehmen und ins Herz zusprechen.

Vor und nach den Gottesdiensten braucht es Raum zur Begegnung untereinander. Ohne **persönliche Begegnungen** geht die Gemeinde ein. Nur wo Leben geteilt wird, entsteht eine Atmosphäre der Liebe Gottes. Jesus sagt: „Daran wird jeder erkennen, dass Ihr meine Jünger seid, dass Ihr Liebe untereinander habt!“ Also: „Gott erfahren – Leben teilen!“

Gute Gemeinden sind **Zweitakter**: Christen integrieren beides in ihren wöchentlichen Lebensvollzug: die Vollversammlung im Got-

tesdienst und eine persönliche Bezugsgruppe (sei es als Dienstgruppe, wo sie mitarbeiten oder als Hauskreis). Das ist der Anspruch. So sollte es bei jedem sein, der sich als Christ versteht.

Kleingruppen sind essentiell für die Entwicklung von mündigem Christsein. Bloße Anwesenheit in Gottesdiensten hält Christen unmündig. Nur wenn sie lernen selber zu beten, ihren Glauben auszusprechen und Fragen zu stellen, wachsen sie. In der Kleingruppe wird geschwisterliche Anteilnahme und Liebe gelegt: „Freut Euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden!“ Wer keine Kleingruppe hat, fühlt sich auch in den Gottesdiensten nicht angekommen und zu Hause.

Finanzen

Normal ist, dass Christen reichlich für ihre Gemeinde geben. Weltweit ist es **normal den „Zehnten“** zu geben. Das müssen unsere Gemeindeglieder hören und einüben.

Die kirchlichen Strukturen sind oft zu starr, um die nötigen Anstellungen für eine lebendige Gemeinde zu ermöglichen. Darum braucht eine lebendige Gemeinde eine Parallelstruktur: einen **Förderverein**, der die Gaben der Christen einsammelt und die nötigen Anstellungen und Investitionen abwickelt.

Leitung

Mehrere **Kristallisationspunkte** sind besser, als einer. Je mehr Identifikationspersonen eine Gemeinde hat, desto besser. Mehrere Älteste und Pfarrer, die in Einheit der Gemeinde vorangehen, verhindern die Pfarrerzentrierung auf eine Person. So überlebt

die Gemeinde auch Personalwechsel und Tiefpunkte. Wenn einer geht oder ausfällt, bleiben andere stehen. Das setzt voraus, dass die Leitungspersonen nicht dominant, eitel oder starrsinnig sind, sondern sich zurücknehmen können, Kompromisse schließen und sich selbstlos am Erfolg anderer freuen. Wir haben gute Erfahrungen mit zwei Pfarrern und starken anderen Leitungspersönlichkeiten.

Jörg Gintrowski



Aufgepickt

Aus einem Brief der Sächsischen Israelfreunde e.V. zur Advents- und Weihnachtszeit:

Ich grüße Euch mit einem Wort, frei nach Paulus aus Römer 8: „Denn ich bin gewiss, dass weder ein Virus noch eine Krankheit, weder Langeweile noch Einsamkeit, weder soziale Distanz noch Kurzarbeit, weder drohende Insolvenz noch überzogene Bankkonten, weder kraftraubendes Homeoffice noch fehlendes Toilettenpapier oder Backhefe, weder große Krisen noch Angst oder Zweifel, ja selbst der Tod uns nicht trennen können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“

Die Zeltstadt im Sommer 2021

Pur – oder: Worauf es wirklich ankommt



Weil die Situation in Deutschland in Corona-Zeiten immer noch unklar ist, was den Sommer betrifft, hat das Leitungsteam der Zeltstadt beschlossen, die Vorbereitungen im Moment „auf Eis zu legen“, aber sie noch nicht abzusagen. Dazu ging folgende Information an alle Zeltstadt-Teilnehmer:

Liebe Freunde unserer Zeltstadt in Thüringen!

Gerade denken wir als Leitungsteam der Zeltstadt in Thüringen darüber nach, wie die Situation im Sommer sein wird. Können wir uns eine Zeltstadt vorstellen, so wie wir sie kennen und schätzen?

Wären wir im Mai pandemiebedingt nicht wieder gezwungen, alles abzusagen? Und woher kommt im Moment die Motivation, die Zeltstadt mit der Leidenschaft und Energie vorzubereiten, wie wir das immer getan haben?

Es macht gerade wenig Sinn, Zeit, Ideen, Kreativität, Begeisterung und Geld in etwas zu investieren, das wir vielleicht doch wieder

absagen müssen. Im Moment, nach all den Tendenzen in der Gesellschaft, sieht es danach aus. Andere, auch christliche Großveranstaltungen, haben schon für diesen Sommer abgesagt.

Wir möchten dies allerdings noch nicht tun, auch wenn die äußeren Umstände uns zu diesem Schritt im Mai oder Juni dazu zwingen können.

Wir wollen uns eine Präsenz-Zeltstadt so lange offenhalten wie möglich. Wie kann das funktionieren? Nun, falls sich bis Ende Juni herausstellen sollte, dass eine Zeltstadt auf dem Gelände von Siloah doch möglich sein sollte, dann lasst uns das doch ganz „pur“ tun – also auf das Wesentliche ausgerichtet. Die Idee: Wir öffnen die Türen zur Zeltstadt 2021 kurzfristig, auch wenn manches auf der Zeltstadt dann etwas spontaner sein wird.

Manches wird dann anderes sein, als wir es kennen und lieben – weniger Teilnehmer, weniger Seminare, kleinere Dörfer. Oder nicht alles in den Kindergruppen und im Jugendbereich läuft wie sonst. Vermutlich

müssen wir Abstands- und Hygieneregeln einhalten. Doch das, was die Zeltstadt ausmacht, kann es geben: Lobpreis, Input und Zeit miteinander.

Was ist jetzt zu tun? Wir im Leitungsteam werden weiter planen, das Wesentliche vorbereiten für den Sommer und euch natürlich auf dem Laufenden halten. Wir tun alles, um die Entscheidung für eine Zeltstadt in Thüringen möglichst weit nach hinten zu schieben.

Ihr als Zeltstädter, wenn ihr euch mit uns darauf einlassen wollt, haltet den Termin der Zeltstadt weiter offen (30.07.-06.08.2021). Ihr solltet euch dafür über die Website www.die-zeltstadt.de unter „Anmeldung“ auch schon einen Platz reservieren. Denn wird es

eine staatliche vorgeschriebene Beschränkung der Teilnehmerzahl geben, werden die Plätze nach Reservierungseingang vergeben. Rechnungen werden wir erst dann verschicken, wenn die Zeltstadt tatsächlich möglich sein sollte. Anmeldungen, die in diesem Jahr schon bei uns eingegangen sind, werden als Reservierung vermerkt. Ihr müsst euch nicht nochmal neu anmelden.

Auf unserer Website www.die-zeltstadt.de halten wir euch mit aktuellen Infos auf dem Laufenden. Was noch geschieht:

Wir arbeiten an einem digitalen Programm – falls die Zeltstadt doch ausfallen muss. Vielleicht können sich dann kleine Gruppen von Zeltstädtern überall in Deutschland in dieser

Zeit zusammenfinden – auf einem Campingplatz, Freizeitgelände oder in kirchlichen Häusern – um Zeit miteinander zu verbringen und gemeinsam per Video die Zeltstadt-Verkündigung zu erleben. Im vergangenen Jahr haben dies schon einige Gruppen gemacht.

Und noch ein letztes: Die vielen großzügigen Spenden von euch haben uns 2020 entscheidend geholfen, unsere finanziellen Verluste trotz Absage gering zu halten. Wir sind auch in diesem Jahr auf eure Spenden angewiesen, damit die Geschichte mit der Zeltstadt weitergehen kann. Vielen Dank!

Seid gesegnet und behütet!

*Siemen von Freeden, Detlef Kauper,
Walter Lutz*

Pfarrfrauen-Tagung

Umwerfend schön.

Was die Bibel über Schönheit sagt

07. bis 10. Juni 2021 im Kloster Volkenroda

Referent Albrecht Schödl: „Schönheit ist natürlich viel mehr, als ein jugendlich aufpoliertes Outfit, das bei Instagram gepostet wird. Warum gibt es Schönheit? Ich finde es ein wichtiges Glaubenthema, weil es seit der Schöpfung von Gott höchstpersönlich angelegt ist. Schön sein können nicht nur Men-

schen, sondern auch anderes. Allem voran Gott selbst, der in den Psalmen gelobt wird: „Du bist schön und prächtig geschmückt“ und im Prediger 3,11 lesen wir „Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit“.

Wenn ich sehe, wie sich gerade die Märzenbecher wie Teppiche im Volkenrodaer Wald ausbreiten, kann ich nur einstimmen.

Caritas Führer wird einen thematischen Beitrag „Lebensspuren“ und einen literarischen Abend anbieten. Vertrautes – wie unsere Stille Zeit, die Teilnahme an den Tagzeitgebeten, das Angebot von Erholung, Stille und Seelsorge haben ebenso ihren Platz wie Gespräche, Gemeinschaft und Bewegung in der „schönen“ Klosterumgebung.

Wir freuen uns auf die gemeinsame Zeit und erbitten dafür Gottes Segen!

Annett Schödl & Elke Möller

Beginn: Montag, 07. Juni 2021 - 18.00 Uhr
Ende: Donnerstag, 10. Juni nach dem Mittagsgebet

Wünsche, Rückmeldungen, Vorschläge bitte an:

Elke Möller

Tel. 036025 - 559-80

elke.moeller@kloster-volkenroda.de

Kosten inkl. Vollpension pro Person:

EZ mit Badteilnahme: 200 €

DZ mit eigenem Bad: 200 €

DZ mit Badteilnahme: 180 €

Anmeldung über die Geschäftsstelle:

Mail: info@christusdienst.de

Telefon: 0151 - 531 531 95



April 2021

4. So	KOMM-MIT Familiengottesdienst rund um die Kirche in Greiz-Pohlitz
5. Mo	jeden ersten Montag im Monat LEO-Gesprächskreis in Bennungen Aufwind-Gottesdienst mit Livestream im Lutherhaus Jena
6. Di	jeden Dienstag zweisprachige Bibelstunde für Spätaussiedler und Asylanten in Altenburg
7. Mi	jeden Mittwoch von 10-14 Uhr Tag der Kommunität in der Brüderkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
9. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
10. Sa	jeden zweiten Samstag im Monat Gebetstreffen in Bennungen
11. So	Lobpreis Gottesdienst für „Leib & Seele“ Thema: (Un-)heilig- Du glaubst an Gott, aber meinst, er sei unfair?, Kirche Greiz-Pohlitz
12. Mo	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Siloah
16. Fr	19.30 Uhr Geistliches Konzert mit Sephora Nelson, Kirche Greiz-Pohlitz
18. So	Aufwind-Gottesdienst mit Livestream im Lutherhaus Jena
21. Mi	Gebet für Weimar
25. So	Aufwind-Gottesdienst mit Livestream
28. Mi	CD-Regionaltreffen in Bennungen/Kyffhäuserkreis

Mai 2021

2. So	Aufwind-Gottesdienst mit Livestream im Lutherhaus Jena
3. Mo	jeden ersten Montag im Monat LEO-Gesprächskreis in Bennungen 03.-06. Klausurkonvent des Kirchenkreises Greiz: Geistlich leiten – Wandel gestalten
8. Sa	jeden zweiten Samstag im Monat Gebetstreffen in Bennungen
9. So	KOMM-MIT Familiengottesdienst zum Muttertag, Kirche Greiz-Pohlitz
10. Mo	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Siloah
13. Do	Open-Air Himmelfahrtsgottesdienst der Gemeinden Greiz-Pohlitz & Mohlsdorf
14. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
16. So	Aufwind-Gottesdienst mit Livestream im Lutherhaus Jena
23. So	Konfirmation in der Stadtkirche Greiz
26. Mi	CD-Regionaltreffen in Bennungen/Kyffhäuserkreis
27. Do	Gebet für Weimar
30. So	Aufwind-Gottesdienst mit Livestream im Lutherhaus Jena

Juni 2021

6. So	Aufwind-Gottesdienst mit Livestream im Lutherhaus Jena
7. Mo	jeden ersten Montag im Monat LEO-Gesprächskreis in Bennungen
10. Do	Gebet für Weimar
11. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
12. Sa	jeden zweiten Samstag im Monat Gebetstreffen in Bennungen
13. So	Aufwind-Gottesdienst mit Livestream im Lutherhaus Jena
14. Mo	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Siloah
20. So	Aufwind-Gottesdienst mit Livestream im Lutherhaus Jena
27. So	Aufwind-Gottesdienst mit Livestream im Lutherhaus Jena

* Während das Mittagsgebet jeden Mittwoch weiter gehalten wird, finden die übrigen Termine in Altenburg vorläufig online statt oder fallen aus.

Bitte beachten:

Bedingt durch die Corona-Krise können Termine ausfallen!



30 TAGE GEBET FÜR DIE ISLAMISCHE WELT –
GEBET VERÄNDERT DIE WELT UND UNS DAZU



Aktion „30 Tage Gebet für die islamische Welt“ – 13. April bis 12. Mai

Vielleicht kennen Sie ja längst die Geschichte von „30 Tage Gebet“: Bei einer Gebetskonferenz vor 28 Jahren erkannten es Verantwortliche und Mitarbeitende in der Missionsarbeit im Mittleren Osten als ihren Auftrag, ganz konkret für die islamische Welt zu beten. Gleichzeitig wollten sie durch ihren Dienst Muslimen deutlich machen, dass Gott sie liebt.

Mittlerweile beteiligen sich schätzungsweise etwa eine Million Christen an dieser Gebetsaktion, viele in fernen Ländern und in fremden Sprachen!

In einer Zeit, in der (nicht nur in den Sozialen Medien) Hassrede und Verunglimpfungen an der Tagesordnung sind, wollen wir Menschen segnen, und ihnen wohlwollend begegnen.

Wir beten für eine „Kultur der Wertschätzung“ in unserem Land – gerade auch während des Ramadans.

Weitere Infos unter www.30tagegebet.de

IMPRESSUM

Christusdienst e.V. – Gerberstraße 14 a - 99089 Erfurt – Tel.: 0151 - 531 531 95 – Fax 0361 2646520

E-Mail: info@christusdienst.de – Internet: www.christusdienst.de

Andreas Möller (1. Vorsitzender) – Tel.: 0361-51800-323 – E-mail: andreas.moeller@ekmd.de

Matthias Hänel (2. Vorsitzender) – Tel.: 03631-984764 – E-mail: ev.kirche-salza@gmx.de

Detlef Kauper (Geschäftsführer) – Tel.: 0361-601 99 23 – E-mail: detlef.kauper@t-online.de

Konto: IBAN DE44 5206 0410 0208 0230 85 | BIC GENODEF1EK1 | Evangelische Bank e.G.

Der Gebetsbrief erscheint vierteljährlich und wird von der Geschäftsstelle des Christusdienstes verantwortet.

Sendet uns besondere Anliegen oder Veranstaltungen aus euren Gemeinden oder aus eurem Umfeld zu bis zum 10. Dezember, 10. März, 10. Juni und 10. September – jeweils für das nächste Quartal.

Wir freuen uns über Spenden und stellen Ihnen dafür am Anfang des nächsten Jahres eine Spendenquittung aus.